

# **Arbeitsbuch**

**zur Neuorganisation der Kinder- und Jugendhilfe in Hannover**

**Sozialräumliche Koordinierungsrunde  
AG Kinder- und Jugendarbeit nach §78 SGB VIII  
Unter-AG Stadtweite Koordination**

**Vorläufige Version, Stand Mai 2012**

# Inhalt

<b>1</b>	<b>DIE ARBEIT DER SOZIALRÄUMLICHEN KOORDINIERUNGSRUNDE.....</b>	<b>4</b>
1.1	SOZIALRAUMANALYSE (SOZIALRÄUMLICHE BEDARFSERMITTLUNG) .....	6
1.1.1	<i>Was ist Bedarfsermittlung?</i> .....	6
1.1.2	<i>Die drei Aspekte des Sozialraums</i> .....	7
1.1.3	<i>Ermittlung des Bedarfs</i> .....	9
1.2	STADTTEILKONZEPT .....	10
1.2.1	<i>Von der Sozialraumanalyse zum Stadtteilkonzept</i> .....	10
1.2.2	<i>Erstellung des Stadtteilkonzepts</i> .....	10
1.2.3	<i>Stadtteilkonzept als Grundlage der Kinder- und Jugendarbeit der Einrichtungen – Ziel- und Leistungsvereinbarungen</i> .....	11
1.3	STADTTEILBERICHT .....	11
1.3.1	<i>Erstellung</i> .....	12
1.3.2	<i>Reflexion</i> .....	12
<b>2</b>	<b>ARBEIT MIT DEM INTERNET.....</b>	<b>13</b>
<b>3</b>	<b>DIE ARBEIT DER AG KINDER- UND JUGENDARBEIT NACH §78 SGB VIII.....</b>	<b>13</b>
3.1	DIE ARBEIT DER UNTER-AG STADTWEITE KOORDINATION .....	14
3.2	ZIEL- UND LEISTUNGSVEREINBARUNGEN DER STADTWEITEN ANGEBOTE .....	15
	<b>GLOSSAR .....</b>	<b>16</b>
	<b>ANHANG.....</b>	<b>17</b>
	<b>„METHODENKOFFER“ ZUR SOZIALRÄUMLICHEN BEDARFSERMITTLUNG .....</b>	<b>18</b>
<b>1</b>	<b>VORBEMERKUNGEN .....</b>	<b>20</b>
<b>2</b>	<b>NADELMETHODE / MOBILES NADELPROJEKT .....</b>	<b>21</b>
<b>3</b>	<b>STADTTEILBEGEHUNG MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN.....</b>	<b>22</b>
<b>4</b>	<b>STRUKTURIERTE STADTTEILBEGEHUNG UND BEOBACHTUNGSLEITFADEN.....</b>	<b>23</b>
<b>5</b>	<b>SUBJEKTIVE LANDKARTEN (AUTOFOTOGRAFIE).....</b>	<b>26</b>
<b>6</b>	<b>CLIQUENRASTER MIT METHODENVARIANTEN.....</b>	<b>27</b>
<b>7</b>	<b>ZEITBUDGETS VON JUGENDLICHEN.....</b>	<b>29</b>
<b>8</b>	<b>FREMDBILDERKUNDUNG.....</b>	<b>31</b>
<b>9</b>	<b>INSTITUTIONENBEFRAGUNG.....</b>	<b>32</b>

<b>10</b>	<b>ZUM WEITERLESEN .....</b>	<b>34</b>
10.1	LINKS.....	34
10.2	LITERATUR ZUR SOZIALRÄUMLICHEN METHODIK .....	35
10.3	WEITERFÜHRENDE LITERATUR.....	35
	<b>GLIEDERUNG FÜR STADTTEILKONZEPTE .....</b>	<b>37</b>
	<b>GLIEDERUNG FÜR STADTTEILBERICHTE .....</b>	<b>38</b>
	<b>GESCHÄFTSORDNUNG DER UNTER-AG STADTWEITE KOORDINATION .....</b>	<b>39</b>

# 1 Die Arbeit der sozialräumlichen Koordinierungsrunde

Die sozialräumlichen Koordinierungsrunden haben im Wesentlichen die Aufgabe, die Kinder- und Jugendarbeit vor Ort in den Stadtteilverbänden zu koordinieren. Sie sind damit das Kernelement der dezentralen Steuerung der Kinder- und Jugendarbeit (KJA) in Hannover und der wichtigste Ort des Qualitätsdialogs. In jedem Stadtteilverbund wird ein/e **KoordinatorIn** benannt, die/der die entsprechenden Koordinierungsrunden einberuft.

Die Koordinierungsarbeit der Kinder- und Jugendarbeit in den Stadtteilverbänden gliedert sich in drei Bestandteile:

- Ermittlung des Bedarfs an Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteilverbund durch eine Sozialraumanalyse bzw. sozialräumliche Bedarfsermittlung
- Erarbeitung eines Stadtteilkonzepts, das alle Angebote im Stadtteilverbund verbindet
- Erstellen eines jährlichen Stadtteilberichts über die Arbeit im Stadtteilverbund

Im 1. Kapitel dieses Arbeitsbuchs werden die 3 Hauptaufgaben der sozialräumlichen Koordinierungsrunden erklärt. Die folgende schematische Darstellung des Ablaufes gibt zur Orientierung einen Überblick über die Abfolge der Arbeitsschritte, die zur sozialräumlichen Bedarfsanalyse und der anschließenden Konzepterstellung nötig sind, die in einem Turnus von 3 Jahren durchgeführt werden. In den Abschnitten 1.1 und 1.2 werden diese dann detailliert dargelegt. Abschnitt 1.3 beschreibt dann die 3. Hauptaufgabe – die jährliche Berichterstattung über die Arbeit der KJA im Stadtteilverbund.

In den sozialräumlichen Koordinierungsrunden kommen vor allem Kinder- und JugendarbeiterInnen aus den verschiedenen Einrichtungen und Angeboten eines Stadtteilverbundes zusammen. Die Kinder- und Jugendarbeit vor Ort soll zu allererst durch diejenigen Fachkräfte koordiniert werden, die in direktem Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen stehen und die alltägliche Arbeit tun. Diese Koordinierungs- und

Planungsaufgaben sind gleichzeitig auch vielfach mit den Belangen der verschiedenen Träger verknüpft. Deshalb werden einerseits an den entscheidenden Punkten der Verfahren die Leitungsebenen der Träger explizit aufgefordert, sich an den Diskussionen fachlich zu beteiligen; andererseits ist für die Mitarbeit in der sozialräumlichen Koordinierungsrunde ein entsprechendes „Mandat“ des/der jeweiligen MitarbeiterIn unerlässlich, um in der Runde im erforderlichen Maß nicht nur für die eigene Einrichtung, sondern auch für den eigenen Träger sprechen zu können. Dieses Mandat muss durch den Träger grundsätzlich sichergestellt sein. Dies setzt in der Regel eine kontinuierliche Kommunikation und entscheidungsbezogene Rückkopplung zwischen MitarbeiterInnen und Leitungsebene der Träger voraus, um in der Koordinierungsrunde entscheidungsfähig zu sein.

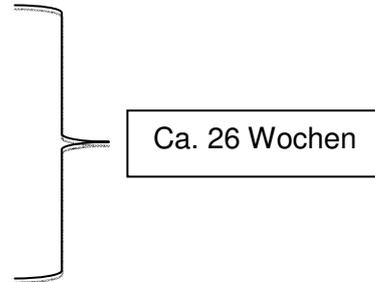
#### Ablaufplan zur Erstellung eines Stadtteilkonzeptes in der sozialräumliche Koordinierungsrunde

Zeit	Schritt	Inhalt	Beteiligte		
			MA Soko	Leitung	Information
4 Wochen	1	Bestandsfeststellung Analyse und Dokumentation des Angebotsbestandes (Wer macht was, wann, wo, für wieviel Geld?)	X		
Ca. 12 Wochen	2	Bedarfsermittlung/Sozialraumanalyse Sichtung der Sozialdaten Ermittlung externer und interner Bedarfe	X		Daten von externer Bedarfsermittlung
Tagesworkshop	3a	Interpretation der externen und internen Daten (inkl. Sozialstrukturdaten)/Festlegung der Handlungsfelder	X	X	
	3b	Im Rahmen eines Workshops Festlegen der Aufgabenbereiche im Hinblick auf die erarbeiteten Handlungsfelder/ Aufgabenverteilung zwischen den Trägern/ Vorschlag Mittelverteilung (Transparenz, Verständigung darüber wer, für welche Aufgabe wie viel Geld	X	X	Info an AG 78
4 Wochen	4	Handlungskonzept mit Aufgabenverteilung festlegen für das Stadtteilkonzept	X		
4-6 Wochen	5	Fixierung der Handlungsschritte im Stadtteilkonzept	X	X	

Gesamtzeit 26 Wochen		Stadtteilkonzept ist erstellt			
-------------------------	--	-------------------------------	--	--	--

Weitere Schritte:

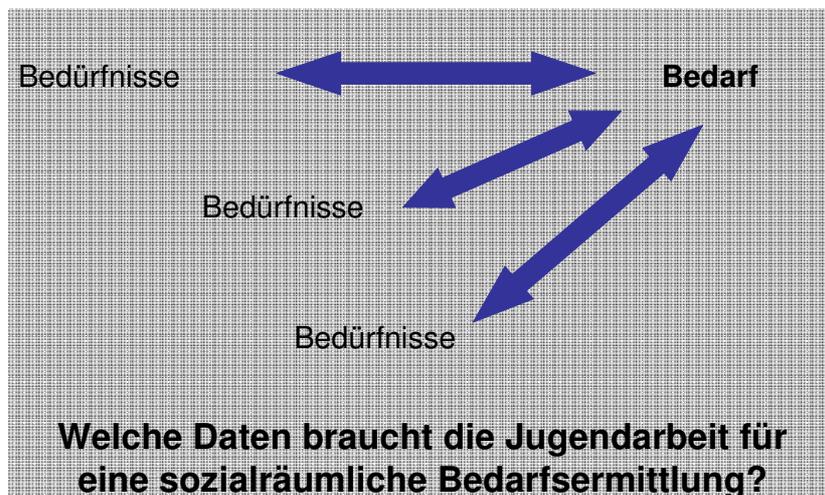
- Vorstellung des Konzeptes in der Unter AG n. §78
- Vorstellung des Konzeptes in der AG n. §78
- Stellungnahme Verwaltung/ Erstellung einer DS
- Beschluss Bezirksrat
- Vorstellung der DS in der Kommission
- Entscheidung im JHA
- Beschluss im Rat/VA



## 1.1 Sozialraumanalyse (sozialräumliche Bedarfsermittlung)

### 1.1.1 Was ist Bedarfsermittlung?

Unter Bedarfsermittlung verstehen wir hier die systematische Erhebung verschiedener Bedürfnisse und Perspektiven im Sozialraum (der Kinder und Jugendlichen, der verschiedenen professionellen Akteure aus der Kinder- und Jugendarbeit, Schulen, Kirchen usw.) und die anschließende Übersetzung dieser verschiedenen Bedürfnisse in die fachliche Dimension des Bedarfs.



Um den Bedarf diskutieren und bestimmen zu können, müssen also verschiedene Bedürfnisse, die im Sozialraum vorhanden sind, erhoben werden. Dazu benötigt man verschiedene Formen von Daten und man muss die verschiedenen Blickwinkel einbeziehen, mit denen verschiedene Akteure auf „ihren“ Sozialraum blicken.

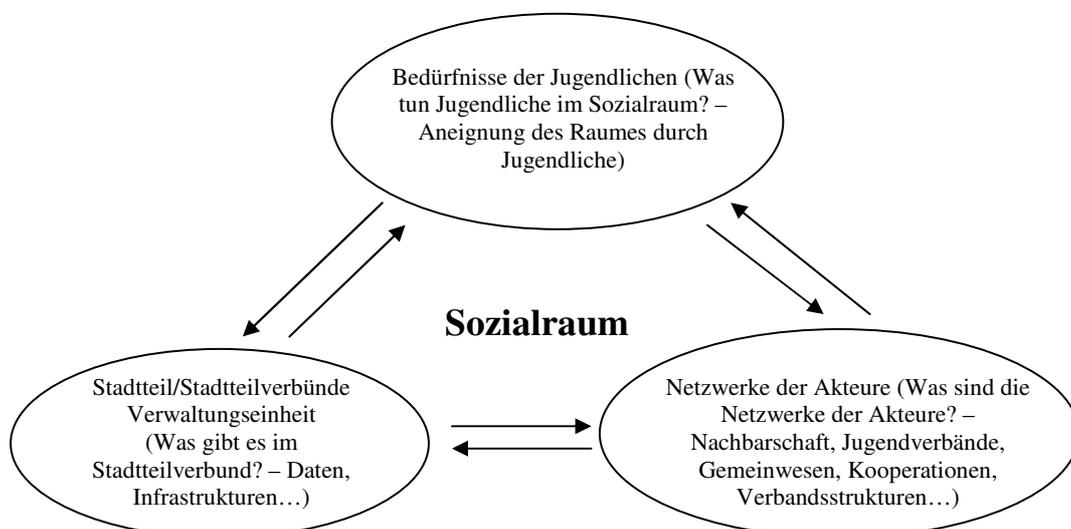
Deshalb kommen bei der Ermittlung von Bedürfnissen bzw. der Erhebung von Daten, die etwas über die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen und den Bedarf an Kinder- und Jugendarbeit aussagen, verschiedene Quellen zur Geltung:

- die alltägliche Kinder- und Jugendarbeit im Sozialraum selbst (die über ihre sozialräumliche Arbeitsmethoden „Daten“ und Einblicke in die Lebenswelt der Jugendlichen sammelt)
- eine externe Bedürfnisermittlung
- Daten der Jugendhilfeplanung
- Gespräche mit weiteren Akteuren in der sozialräumlichen Koordinierungsrunde

Für die Sozialraumanalyse ist es sehr hilfreich, drei Aspekte auseinanderzuhalten, die zugleich im „Sozialraum“ stecken:

### 1.1.2 Die drei Aspekte des Sozialraums

Der in der Kinder- und Jugendarbeit Hannovers zugrunde liegende **Begriff des Sozialraums** umfasst 3 Aspekte, die in der Kinder- und Jugendarbeit in Bezug zueinander zu setzen sind:



Diese 3 Aspekte sind auch in Sozialraumanalysen fortlaufend mit einzubeziehen. Einerseits braucht die KJA einen Überblick über die Infrastruktur im Stadtteil, über die Einwohnerzusammensetzungen, Problemlagen usw.; sie muss auch danach fragen, wer mit wem zusammenarbeitet und wer dies tun sollte, und wie die Jugendlichen die Angebote ebenso wie den Stadtteil insgesamt nutzen und wie sie auch jenseits der Stadtteilgrenzen ihre Territorien „herstellen“.

#### *1.1.2.1 Ebene der Territorialisierungen: Ermittlung der Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum*

Auf der Ebene der Territorialisierungen der Jugendlichen geht es um die Ermittlung von Bedürfnissen, die Jugendliche im Stadtteilverbund „zeigen“. Diese lassen sich mit Hilfe verschiedener Methoden, die Bestandteil der sozialräumlichen Jugendarbeit sind (siehe „**Methodenkoffer**“ im Anhang), ermitteln. Dies ist zum einen fester Bestandteil der ganz alltäglichen Arbeit in und außerhalb der Einrichtungen. Zum anderen wird jeweils vor der Konzepterstellung ein Zeitraum von etwa 3 Monaten intensiv dazu genutzt, die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum zu erheben. Hierbei wird auch eine „externe“ Analyse durchgeführt. Extern heißt, dass sie von einem Träger außerhalb des entsprechenden Stadtteilverbundes übernommen wird.

#### *1.1.2.2 Ebene der Stadtteilverbände: Daten zur Sozialstruktur und sozialen Infrastruktur im Stadtteil*

Auf der Ebene der Stadtteile bzw. der Stadtteilverbände kommen vor allem statistische Daten der Jugendhilfeplanung über die Sozialstruktur zur Anwendung. Hierzu werden durch die Sozialplanung der Stadt Hannover gezielt für die Jugendarbeit Daten nach einem vereinbarten Raster aufbereitet.

Gleichzeitig braucht die KJA einen Überblick über die verschiedenen sozialen- und Bildungseinrichtungen (der Jugendarbeit, von Schulen, EzH, Nachmittagsbetreuung...) im Stadtteilverbund und deren Nutzergruppen. Sie verschafft sich damit einen Überblick über die für Kinder und Jugendliche relevante Infrastruktur des Stadtteils.

### *1.1.2.3 Ebene der Akteure und Netzwerke:*

Auf der Ebene der Akteure und der verschiedenen Netzwerke geht es um die Kooperationen, Arbeitskreise, informelle Netze und um die verschiedenen Interessen und Sichtweisen („Bedürfnisse“) der unterschiedlichen Akteure (von Schule über weitere, nicht städtisch geförderte Angebote der Jugendarbeit bis hin zur Polizei) im Sozialraum. Auch diese Ebene ist entscheidend für die Kinder- und Jugendarbeit, die schließlich einen Sozialraum mitgestaltet, der auch Raum für jugendliche Bedürfnisse bietet.

*[Beispiel Datenzusammenstellung aus einem Konzept]*

### *1.1.3 Ermittlung des Bedarfs*

Die Erkenntnisse und Daten aus den verschiedenen Quellen, die sich auf diese drei Ebenen beziehen, müssen im Anschluss im Gesamtzusammenhang diskutiert und interpretiert werden. Das Ziel dieses Diskussions- und Interpretationsprozesses ist die Ermittlung des Bedarfs an Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteil. Der Ort hierfür ist die sozialräumliche Koordinierungsrunde. Am Ende der Sozialraumanalyse steht eine Festlegung dessen, was auf Grundlage der Daten als Bedarf im Stadtteilverbund ausgehandelt wurde. Dieser wird sich in der Regel in verschiedene Unterpunkte gliedern, die in einer „Rangliste“ nach Priorität geordnet und kurz beschrieben werden. Form und Umfang der Beschreibung des ermittelten Bedarfs richtet sich nach der Internetmaske bzw. der analogen Gliederung im Anhang.

Bei diesem Schritt der Bedarfsermittlung – d.h. der gemeinsamen Interpretation der Daten sowie der Diskussion darüber, welche Bedarfe auf dieser Grundlage formuliert werden, sollten in der Regel die Leitungsebenen der Träger hinzugezogen werden. Auf diese Weise soll das Commitment nicht nur der Einrichtungen, sondern der Träger insgesamt zu der Bedarfsanalyse hergestellt werden.

*[Beispiel Bedarf aus einem Konzept]*

## 1.2 Stadtteilkonzept

Auf Grundlage der Sozialraumanalyse, d.h. des ermittelten Bedarfs wird in der sozialräumlichen Koordinierungsrunde ein Stadtteilkonzept erarbeitet. Dieses Konzept ordnet nach fachlichen Gesichtspunkten alle Leistungen bzw. Angebote der Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteilverbund, soweit sie sich in ihrer Arbeit überwiegend auf den Stadtteilverbund beziehen und städtische Mittel erhalten, im Gesamtzusammenhang des Stadtteilverbundes. Es beschreibt damit also eine bedarfsgerechte und fachlich fundierte Angebotsstruktur im Stadtteilverbund. Dabei kann es sinnvoll sein, je Stadtteil spezifische Konzepte zu erarbeiten. Hinzu kommen die Kooperationsbezüge und Aufgabenteilungen zwischen den Trägern bzw. Einrichtungen im Stadtteilverbund und ein Vorschlag zur Aufteilung der Mittel für die Angebote.

Auch bei diesem Arbeitsschritt sollten die Leitungsebenen hinzugezogen werden, weil mit dem Stadtteilkonzept unter Umständen auch Veränderungen in der Arbeit von Einrichtungen, Umstrukturierungen bis hin zu Zusammenlegungen diskutiert werden müssen, die auch Einflüsse auf die jeweilige Trägerstruktur haben kann.

### *1.2.1 Von der Sozialraumanalyse zum Stadtteilkonzept*

An dieser Stelle wird dargelegt, wie der ermittelte Bedarf in Angebote der Kinder- und Jugendarbeit – und letztendlich in eine zusammenhängende Angebotsstruktur im Stadtteilverbund – „übersetzt“ werden kann. Hierbei soll insbesondere auf die Erfahrungen im Neuorganisationsprozess zurückgegriffen werden.

### *1.2.2 Erstellung des Stadtteilkonzepts*

Das Konzept wird zunächst als Entwurf erstellt und in der sozialräumlichen Koordinierungsrunde diskutiert. Der Entwurf wird gleichzeitig an die Unter-AG nach §78 zur Info gegeben. Die Unter-AG soll dadurch die Möglichkeit haben, ihrer Aufgabe der stadtweiten Koordinierung der verschiedenen Stadtteilkonzepte nachzukommen sowie den Bedarf an stadtweiten Angeboten zu ermitteln.

Form und Umfang der endgültigen Version werden durch die Internetmaske bzw. die analoge Gliederung (im Anhang) bestimmt.

Das fertige Stadtteilkonzept steht der AG nach §78 entweder per Internet oder schriftlich zur Verfügung. Es wird von ihr unter fachlichen Gesichtspunkten und in Bezug auf die Gesamtkonzeption der KJA der Stadt Hannover diskutiert. Die AG 78 kann das Konzept mit Anmerkungen in die Soko zurückgeben, sofern Unstimmigkeiten oder Abstimmungsbedarf im Gesamtzusammenhang der städtischen KJA bestehen. In diesem Fall soll die Soko über die Anmerkungen beraten und entsprechende Antworten formulieren oder ggf. Änderungen am Konzept vornehmen. Diese Abstimmung ist als dialogisches Verfahren zu verstehen. Mit anderen Worten ist die AG 78 mit ihrer Unter-AG nicht in einer hierarchischen Position über den Sokos zu sehen, die Stadtteilkonzepte „annehmen“ oder „ablehnen“ kann; dies ist Aufgabe der Politik, d.h. i.d.R. der Kommission Jugendhilfeplanung. Die AG nach §78 hat vielmehr die Aufgabe einer fachlichen Beratung in Hinblick auf die gesamtstädtische Struktur der KJA, und zwar gegenüber der Politik (Jugendhilfeausschuss) und gegenüber den Sokos. Das gemeinsame Ziel von Soko und AG 78 ist es, der Politik (Jugendhilfeausschuss, Kommission Jugendhilfeplanung) Stadtteilkonzepte zum Beschluss vorzulegen, die im gesamtstädtischen Zusammenhang abgestimmt und fachlich fundiert sind.

### *1.2.3 Stadtteilkonzept als Grundlage der Kinder- und Jugendarbeit der Einrichtungen – Ziel- und Leistungsvereinbarungen*

Das Stadtteilkonzept enthält auch die Aufgabenteilung zwischen den verschiedenen beteiligten Trägern sowie die hierbei nötigen Kooperationen. Das Konzept enthält damit auch eine Aufgabenzuteilung an die jeweiligen Träger, die zur Grundlage für die Ziel- und Leistungsvereinbarungen gemacht wird.

*[An dieser Stelle wird das Verfahren erklärt, in dem die Ziel- bzw. Leistungsvereinbarungen auf Grundlage des Stadtteilkonzepts erarbeitet werden. Bezug zum Zuweko usw.]*

## **1.3 Stadtteilbericht**

Stadtteilberichte haben die Aufgabe, rückblickend jeweils für ein Jahr alle Interessierten über die Durchführung von Angeboten und Leistungen der Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteilverbund zu informieren. Zugleich sind sie eine Grundlage für die Reflexion in der sozialräumlichen Koordinierungsrunde. Insofern dienen sie auch – neben der

Sozialraumanalyse – die Grundlage für konzeptionelle und qualitative Weiterentwicklungen der Kinder- und Jugendarbeit.

Die Stadtteilberichte enthalten jeweils die Einzelberichte aller geförderten Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit im Stadtteilverbund sowie einen stadtteilbezogenen Bericht. Sie enthalten sowohl quantitative (z.B. BesucherInnenzahlen) als auch qualitative Elemente (z.B. Angebotsbeschreibungen, Durchführung). Form und Umfang der Berichte wird durch die Internetmaske bestimmt. Die Stadtteilberichte werden von der Verwaltung als Grundlage für einen stadtweiten Bericht genutzt.

### *1.3.1 Erstellung*

*[An dieser Stelle werden mögliche Verfahren zur Erstellung beschrieben. Dabei werden insbesondere die Erfahrungen aus dem Erprobungsprozess genutzt.]*

*[Beispiel Bericht]*

### *1.3.2 Reflexion*

Auf Grundlage des Berichts soll die Arbeit des zurückliegenden Jahres von der sozialräumlichen Koordinierungsrunde zusammen mit einem/er zusätzliche VertreterIn aus der Verwaltung reflektiert werden. Ziel ist vor allem eine Auseinandersetzung mit der Arbeit vor Ort sowie den Bedingungen, um die Qualität einzuschätzen und ggf. weiter zu entwickeln. Für dieses jährliche Reflexionsgespräch liegt ein Leitfaden (siehe Anhang) vor.

## **2 Arbeit mit dem Internet**

Die Internetplattform ist zentraler Bestandteil der Neuorganisation. Sie soll Transparenz über Angebote und Leistungen der Kinder- und Jugendarbeit und über die geleistete Arbeit für Jugendliche, Eltern und die interessierte Öffentlichkeit herstellen.

*[An dieser Stelle werden insbesondere Verfahren bei der Aktualisierung und Pflege der Homepage beschrieben (Ansprechpartner, technischer Redakteur, Meldung von Änderungen, Einstellung von Berichten usw.).]*

## **3 Die Arbeit der AG Kinder- und Jugendarbeit nach §78 SGB VIII**

Mit der Neuorganisation hat die AG Kinder- und Jugendarbeit nach §78 SGB VIII eine zentrale Funktion für die Steuerung der Kinder- und Jugendarbeit bekommen; sie entspricht einer stadtweiten Koordinierungsrunde. Hier werden die Belange besprochen, die die stadtweite Ebene der Kinder- und Jugendarbeit betreffen.

Die AG 78 kann das Konzept mit Anmerkungen in die Soko zurückgeben, sofern Unstimmigkeiten oder Abstimmungsbedarf im Gesamtzusammenhang der städtischen KJA bestehen. In diesem Fall soll die Soko über die Anmerkungen beraten und entsprechende Antworten formulieren oder ggf. Änderungen am Konzept vornehmen. Diese Abstimmung ist als dialogisches Verfahren zu verstehen. Mit anderen Worten ist die AG 78 mit ihrer Unter-AG nicht in einer hierarchischen Position über den Sokos zu sehen, die Stadtteilkonzepte „annehmen“ oder „ablehnen“ kann; dies ist Aufgabe der Politik, d.h. i.d.R. der Kommission Jugendhilfeplanung. Die AG nach §78 hat vielmehr die Aufgabe einer fachlichen Beratung in Hinblick auf die gesamtstädtische Struktur der KJA, und zwar gegenüber der Politik (Jugendhilfeausschuss) und gegenüber den Sokos. Das gemeinsame Ziel von Soko und AG 78 ist es, der Politik (Jugendhilfeausschuss, Kommission Jugendhilfeplanung) Stadtteilkonzepte

zum Beschluss vorzulegen, die im gesamtstädtischen Zusammenhang abgestimmt und fachlich fundiert sind.

Hinzu kommen die Verfahren für die Prüfung von Stadtteilkonzepten in den Stadtteilverbänden sowie der Konzepte von Trägern, die in Bezug auf die Bedarfslage im Stadtteilverbund ihre Kompetenzen einbringen wollen.

Aufgrund der Vielfalt der Aufgaben ist eine Unter-AG Stadtweite Koordination eingerichtet worden, die diese Aufgaben im Wesentlichen übernimmt, um Diskussionsvorlagen für die „große“ AG nach §78 zu erarbeiten.

*[An dieser Stelle wird die konkrete Aufgabenteilung zwischen der AG Kinder- und Jugendarbeit und ihrer Unter-AG sowie die entsprechenden Verfahren beschrieben.]*

### **3.1 Die Arbeit der Unter-AG Stadtweite Koordination**

Analog zu den sozialräumlichen Koordinierungsrunden auf Stadtteilverbundebene in der Unter-AG Stadtweite Koordination Angebote und Leistungen der städtisch geförderten Kinder- und Jugendarbeit, die sich konzeptionell auf mehrere Stadtteilverbände Hannovers beziehen, abgestimmt.

Die Unter-AG Stadtweite Koordination hat somit parallele Aufgaben zu organisieren wie die jeweiligen sozialräumlichen Koordinierungsrunden (Bedarfsermittlung für stadtweite Angebote, Konzepterstellung und Berichterstattung). Sie bereitet zudem Entscheidungen in der AG nach § 78 vor.

*[An dieser Stelle werden die hierbei notwendigen Verfahren sowie die konkrete Besetzung der Unter-AG sowie das Verfahren der Besetzung dargestellt.]*

### **3.2. Ziel- und Leistungsvereinbarungen der stadtweiten Angebote**

*[In diesem Abschnitt wird das Verfahren der Ziel- und Leistungsvereinbarungen für die stadtweiten Angebote beschrieben.]*

# **Glossar**

# Anhang

# **Arbeitshilfe**

## **„Methodenkoffer“ zur sozialräumlichen Bedarfsermittlung**

Eine Arbeitshilfe im Rahmen des Projekts zur Neuorganisation  
der Kinder- und Jugendarbeit in der Landeshauptstadt  
Hannover

Erstellt auf der Basis der Literatur von Richard Krisch und Ulrich Deinet zur Methodik der  
Sozialräumlichen Jugendarbeit (s. Literaturliste)

## **Inhalt**

<b>1</b>	<b>VORBEMERKUNGEN .....</b>	<b>20</b>
<b>2</b>	<b>NADELMETHODE / MOBILES NADELPROJEKT .....</b>	<b>21</b>
<b>3</b>	<b>STADTTEILBEGEHUNG MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN .....</b>	<b>22</b>
<b>4</b>	<b>STRUKTURIERTE STADTTEILBEGEHUNG UND BEOBACHTUNGSLEITFADEN.....</b>	<b>23</b>
<b>5</b>	<b>SUBJEKTIVE LANDKARTEN (AUTOFOTOGRAFIE).....</b>	<b>26</b>
<b>6</b>	<b>CLIQUENRASTER MIT METHODENVARIANTEN.....</b>	<b>27</b>
<b>7</b>	<b>ZEITBUDGETS VON JUGENDLICHEN.....</b>	<b>29</b>
<b>8</b>	<b>FREMDBILDERKUNDUNG.....</b>	<b>31</b>
<b>9</b>	<b>INSTITUTIONENBEFRAGUNG.....</b>	<b>32</b>
<b>10</b>	<b>ZUM WEITERLESEN.....</b>	<b>34</b>
10.1	LINKS.....	34
10.2	LITERATUR ZUR SOZIALRÄUMLICHEN METHODIK .....	35
10.3	WEITERFÜHRENDE LITERATUR.....	35

# 1 Vorbemerkungen

Mit den sozialräumlichen Methoden zur Bedarfsermittlung will die Kinder- und Jugendarbeit die unterschiedlichen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen systematisch und differenziert, d.h. auch mit Blick auf Gender und Diversität erfassen. Die sozialräumliche Methodik ist ein immanenter Bestandteil der alltäglichen Kinder- und Jugendarbeit. Die Intention ist hier nicht, Jugendliche möglichst in Einrichtungen zu holen, sondern ihr Aneignungsverhalten „im Raum“ zu verstehen. Die JugendarbeiterInnen können so systematisch der Frage nachgehen, welche Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum bestehen und welche professionellen Angebote sie in ihrer alltäglichen Lebensbewältigung brauchen. Die Kinder- und Jugendarbeit legitimiert sich dadurch in Hannover als ExpertIn für Jugend, Jugendräume und für entsprechende Konfliktlösungsstrategien.

Zu den einzelnen Methoden: Die „**Nadelmethode**“, die „**Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen**“, die „**Subjektiven Landkarten**“, die „**Autofotografie**“ und die „**Zeitbudgets**“ stellen den subjektiven Blick und die lebensweltlichen Interpretationen bestimmter Orte und sozialräumlicher Zusammenhänge aus der Sicht von Heranwachsenden in den Vordergrund. Sie können als aktivierende Projekte in der Kinder- und Jugendarbeit direkt eingesetzt werden. Das „**Cliquenraster**“ und die Methodenvarianten geben differenzierte Einblicke in Jugendkulturen, Cliques, Szenen und Gruppen. Die „**Strukturierte Stadtteilbegehung**“ und die „Institutionenbefragung“ dokumentieren Einschätzungen der Fachkräfte. Die „**Fremdbilderkundung**“ spiegelt subjektive Meinungen und Beurteilungen der Bevölkerung wieder.

Diese Arbeitshilfe ist als Produkt ein Teil des Prozesses der Neuorganisation der Kinder- und Jugendarbeit, der noch nicht abgeschlossen ist. Somit kann sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Anregungen zur Weiterentwicklung des Methodenkoffers sind daher willkommen und sollten insbesondere im Rahmen von Fortbildungen Eingang in dieses Dokument finden.

## 2 Nadelmethode / Mobiles Nadelprojekt

### Material:

- Stadtplan/Stadtteilplan
- Stellwand
- Styropor- oder Korkplatte DIN A3
- verschiedenfarbige Pinnadeln (Farbauswahl + Anzahl der Nadeln ergeben sich aus der Zielsetzung)
- Legende für Nadeln
- evtl. Kärtchen, Fotoapparat, farbige Klebepunkte, Gummiringe

### Zeitaufwand:

- sollte maximal 2 Stunden dauern

### Ziele/Erkenntnisinteresse:

- erste Erkenntnisse über bestimmte sozialräumliche Gegebenheiten erhalten
- Visualisierung bestimmter sozialräumlicher Zusammenhänge
- erste Interpretationen über den Sozialraum
- ermöglicht Überblick über präferierte Freizeitorte
- Kontakte herstellen, sich bekannt machen, erleichterter Zugang zu unbekanntem Personen

### Praxis:

- verschiedenfarbige Nadeln werden auf eine Stadtteilkarte gesteckt, um bestimmte Orte zu bezeichnen
- Beispiel Nadelmethode:

	bis 14 J. weibl.	bis 14 J. männl.	über 14 J. weibl.	über 14 J. männl.
Wohnung	weiß	rot	schwarz	grün
Lieblingsort	blau	orange	braun	gelb

- die Nadelmethode kann in der Einrichtung, aber auch als mobiles Nadelprojekt im Sozialraum durchgeführt werden
- verhindern, dass Nadeln umgesteckt werden
- evtl. Digitalfotografie anfertigen oder Nadeln durch gleichfarbige Klebepunkte ersetzen, um Zwischenergebnisse zu sichern
- Methode ist bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sehr animierend und aktivierend
- regt zur Kommunikation über Stadtteil, Sozialraum bzw. genadelte Region an
- kann Ausgangspunkt für weitere Methoden sein, um z.B. bestimmte Orte genauer zu analysieren

### Auswertung:

- verschiedenfarbige Pinnadeln für bestimmte Merkmale (Alter, Geschlecht ...) lassen differenzierte Aussagen über unterschiedliche Bewertungen bestimmter Zielgruppen

zu

Hinweis:

- genadelter Ort sagt zunächst nichts über die spezifische Qualität des Ortes aus
- ein bezeichneter Ort kann dazu einladen dort ebenfalls Nadeln zu positionieren
- die Nadelmethode eignet sich für einen Methodenmix, z.B. in Kombination mit einer Cliquesbeobachtung

### **3 Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen**

Material:

- Diktiergerät
- Fotoapparat
- Karten
- evtl. Videokamera, Fahrkarten

Zeitaufwand:

- sollte maximal 2 Stunden dauern
- evtl. Begehung außerhalb der Öffnungszeiten der Einrichtung durchführen

Ziele/Erkenntnisinteresse:

- unmittelbare differenzierte Wahrnehmung der Streif- und Lebensräume eines Stadtteils aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen
- Erforschung der lebensweltlichen Sicht von Kindern und Jugendlichen auf bestimmte Orte und der subjektiven Bedeutung, die diese für sie haben
- Methode schafft Vertrautheit mit der lebensweltlichen Sicht unterschiedlicher Gruppen, ermöglicht differenzierte Einblicke in Aneignungsformen und Verdrängungsprozesse und gibt subjektiv gefärbte Auskünfte über erwachsene Akteur\*Innen, welche die Nutzungsmöglichkeiten von Freiräumen eröffnen bzw verschließen
- komplexe Wahrnehmung von Wechselwirkungen zwischen Räumen und handelnden Personen des Stadtteils

Praxis:

- in kleinen Gruppen von 3 – 5 Kindern/Jugendlichen wird der Stadtteil auf einer von ihnen eingeschlagenen Route begangen und evtl. mit öffentlichen Verkehrsmitteln befahren
- es sollten jeweils eigene Begehungen mit verschiedenen Altersgruppen und

- Geschlechtern durchgeführt werden
- zeitgleich werden ihre Interpretationen und Bewertungen der sozialräumlichen Qualitäten dokumentiert
- evtl. begangene Orte fotografieren und zu den Fotos entsprechende Interpretationen aufzeichnen und/oder/ Fotos nach den Begehungen nochmals mit den Beteiligten interpretieren – hier können sich auch Gespräche und Diskussionen mit jenen ergeben, die nicht am Rundgang beteiligt waren
- in Gesprächen können Befragungen zu Orten möglich sein (wie oft sie dorthin gehen, was sie dort machen, mit wem sie sich treffen, was das Besondere an dem Ort ist ...)
- bietet sich für Projekte der Jugendarbeit an, in denen Ausstellungen oder Dokumentationen über den Stadtteil erstellt werden - als Form der Öffentlichkeit für ihre Themen

#### Auswertung:

- begangene Wege und Orte auf einen Stadtplan eintragen – so entsteht ein komplexes Bild von Streifräumen, Knotenpunkten, konfliktbelasteten Plätzen ...

#### Hinweis:

- eignet sich für öffentliche Präsentationen

## **4 Strukturierte Stadtteilbegehung und Beobachtungsleitfaden**

#### Material:

- Stadtplan zur Begehung
- Fotoapparat, Diktiergerät, Notizblock
- Beobachtungsleitfaden

#### Zeitaufwand:

- sollte maximal 2 Stunden dauern

#### Ziele/Erkenntnisinteresse:

- intensive Erschließung des Stadtteils und grundlegende Analyse der sozialräumlichen Qualitäten
- bedeutende Ausschnitte des Stadtteils werden differenziert beobachtet und beschrieben
- die Kombination 1. Schritt-Begehung der Fachkräfte und 2.Schritt-Begehung mit Kindern/Jugendlichen soll eine systematische Erfassung der vielschichtigen Wechselwirkungen sozialräumlicher Zusammenhänge erreichen

### Praxis:

- **1.Schritt: Beobachtungsphase**
- Fachkräfte begehen mehrmalig zu unterschiedlichen Zeiten systematisch den in Beobachtungssegmente/Planquadrate/festgelegte Routen unterteilten Stadtteil und dokumentieren kontinuierlich ihre subjektiven Einschätzungen sozialräumlicher Zusammenhänge
- Planquadrate/Beobachtungssegmente/Routen können nach regionalen Kriterien, die durch infrastrukturelle Bedingungen bestimmt werden, angelegt werden
- es ist notwendig Planquadrate/Beobachtungssegmente/Routen festzulegen, um Eindrücke, Wahrnehmungen, Interpretationen und Bewertungen vergleichbar zu machen
- Parallel wird statistisches Datenmaterial erhoben und in die Beschreibung eingearbeitet
- **2.Schritt: Befragungsphase**
- Begehung der Planquadrate mit Kindern und Jugendlichen – verschiedene Altersgruppen und Geschlechter - im Vordergrund stehen die alltags- und lebensweltlichen Erfahrungen
- bei der Begehung zu zweit sein, eine Person konzentriert sich auf das Gespräch und eine Person übernimmt die Dokumentation
- der Unterschied zur Stadtteilbegehung ist, dass Kinder und Jugendliche gebeten werden auch Orte zu interpretieren, die bei ihren selbst gewählten Routen nicht vorkommen
- **Varianten:**
- durchgeführt können z. B. auch Befragungen von Jugendkulturen und Cliques an ihren nun bekannten Treffpunkten
- Befragung während oder nach der Begehung nach anderen Räumen, um z.B. etwas über gemiedene Orte zu erfahren

### Auswertung:

- Eindrücke der Fachkräfte mit den alltagsweltlichen Interpretationen der Jugendlichen vergleichen (differenzierter mehrdimensionaler Blick)
- aus den Unterlagen der Begehungsprotokolle können bedeutende Orte herausgelöst werden - Visualisierung von bedeutenden Plätzen, Orten, etc., Ergänzung mit Fotos
- Cliquesbeobachtungen in ein Raster übertragen
- Ausgangspunkt für weiterführende Schritte, z.B. Institutionenbefragung

### Hinweis:

- regelmäßige Begehungen zeigen Veränderungen auf

### ***Als Beispiel: Beobachtungseleitfaden einer strukturierten Stadtteilbegehung***

#### 1. Dinge beobachten:

- Sind die Häuser, Haltestellen, Wände angeschmiert? Mit welchem Text?
- Wie sehen die Müllräume aus? Wie viel Schmutz/Müll liegt herum?
- Was ist alles kaputt?
- Gibt es eine offene/versteckte Drogenszene? Findet man Utensilien für Drogengebrauch?
- Öffentlicher Umgang mit Alkohol? Von wem?
- Befinden sich Obdachlose im Stadtteil? Wie wird mit diesen umgegangen?
- Wie (un)gepflegt sind die Innenhöfe? Wie sind sie dekoriert/gestaltet?

- Gibt es Zeichen von politischen Äußerungen? (Hakenkreuze, Spuckis ...)

## 2. Menschen beobachten:

- Wer ist im öffentlichen Raum? (welches Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund ...)
- Was machen die Einzelnen miteinander? (spielen, reden, ausgrenzen, dealen ...)
- Welche Sportarten werden auf den einzelnen Plätzen ausgeübt? Von wem?
- Wer hält sich auch bei Regen/Kälte im öffentlichen Raum auf?

## 3. Stimmungen beobachten:

- Reden die Leute miteinander? Reden die unterschiedlichen Generationen miteinander?
- Findet eine Vermischung der Kulturen statt?
- Gibt es Konflikte zwischen den Bewohner\*Innen? Zwischen welchen?
- Wie werden die Konflikte ausgetragen? (Polizei holen / Zivilcourage)
- Welche Generation gewinnt Platzkämpfe, wenn es eng wird?
- Welche Gruppen bestimmen das Geschehen auf den öffentlichen Plätzen?
- Wer zeigt sich im öffentlichen Raum, wenn die „Platzhirsche“ nicht da sind?
- Wie ist die Grundstimmung? Wie üblich sind rassistische, ausländergefeindliche, sexistische Bemerkungen oder Beschimpfungen?
- Wie hoch ist der Aggressionspegel bei unabsichtlichen Zusammenstößen?
- Wie hilfsbereit sind die Leute miteinander?

## 4. Entdeckung jener Orte, wo sich Jugendliche regelmäßig aufhalten:

- Orte, die Rückendeckung bieten (Plakatwände, Gerüste, Pavillons ...)
- viele Zigarettenstummel, leere Zigarettschachteln,
- Spuckflecken,
- zusammengeschobene Bänke,
- angemalte Bänke, Wände ...

## 5. Systematik für das gesamte Einsatzgebiet:

- Welche Wiesen sind bespielbar, welche sind voll Hundekot?
- Wie ist der Zustand eingezäunter Spielflächen? Was ist kaputt?
- Wie viele Spielplätze gibt es für wen? Was ist kaputt? Für welche Gruppe gibt es keine Spielplätze?
- Wo sind dunkle Durchgänge? Wo fürchten sich Leute?
- Wo sind Straßen oder bauliche Barrieren, die Kinder und Jugendliche daran hindern ihren Sozialraum zu nutzen?
- Taubenproblem? Hundeproblem? Katzenproblem?
- Welche Geschäfte/Lokale gibt es, mit denen kooperiert werden kann?
- Welche freien Plätze könnten für Veranstaltungen/Großevents genutzt werden?
- Welche Sportstätten gibt es? Welche geben Jugendlichen verbilligte Eintritte?

**Zur Beachtung: Erweiterungen und Konkretisierungen des Beobachtungsleitfadens ergeben sich aus der Praxis**

## 5 Subjektive Landkarten (Autofotografie)

### Material:

- Plakatkarton, Papierbögen
- Stifte, Malutensilien

### Zeitaufwand:

- 1 – 2 Stunden

### Ziele/Erkenntnisinteresse:

- selbst gezeichnete und gemalte Karten machen die subjektiv bedeutenden Lebensräume von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil sichtbar
- subjektive Landkarten zeichnen sich durch ihre individuelle Logik aus – im Vordergrund stehen individuelle Perspektiven, Sichtweisen und subjektive Eindrücke

### Praxis:

- das Verfahren ist sehr offen und aktivierend
- Durchführung in kleinen Gruppen in ruhiger Atmosphäre
- Kinder/Jugendliche werden gebeten, ausgehend von bedeutenden Orten wie Wohnung, Schule, Jugendeinrichtung, den Stadtteil aufzuzeichnen, ihre wichtigsten Bewegungs- und Aufenthaltsräume einzutragen und dieses auszugestalten
- durch Fragestellungen eine möglichst dichte Ausgestaltung fördern
- Nachfragen sollen anregen und neue Impulse zum weiter zeichnen geben
- **Variante in Gruppen:** 1. Stegreifzeichnungen anfertigen; 2. gemeinsam alle Karten anschauen und jeweils die Ausarbeitung von Konkretisierungen und Details besprechen; 3. fertige subjektive Landkarten aufhängen und miteinander vergleichen, um z.B. interessante Gespräche über den Stadtteil/Sozialraum und seine Chancen und Barrieren sowie subjektive Sichtweisen zu fördern
- **Methodenvariante Autofotografie:** Kinder und Jugendliche fotografieren ihre alltägliche Umgebung und kommentieren anschließend die Fotos
- **Varianten:** Kinder und Jugendliche wählen eigenständig bestimmte Orte aus oder ihnen werden Themen gegeben, z.B. Stationen auf dem Weg zur Schule, fünf Lieblingsorte, tatsächliche und gewünschte Aufenthaltsorte

### Auswertung:

- über die gemeinsame Interpretation und Reflexion des Gezeichneten entsteht eine intensive Auseinandersetzung über relevante sozialräumliche Zusammenhänge
- in der Auswertung geht es nicht um eine präzise Karte, sondern um die persönliche eigene Welt – hier zeigt sich oft der Widerspruch zwischen objektiven Gegebenheiten eines Sozialraumes und den subjektiven Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen (was funktional ein Parkplatz ist, kann für Jugendliche ein wichtiger informeller Treffpunkt sein)
- die Methode kann als Analogie zur Stadtteilbegehung gesehen werden: die Auswahl der Orte beim Streifzug findet sich in der Prioritätensetzung der Zeichnung wieder und in der Ausgestaltung bilden sich wiederum die subjektiven Bewertungen sozialräumlicher Zusammenhänge ab
- unsichtbare Barrieren werden sichtbar, z.B. konfliktbehaftete Plätze

### Hinweis:

- digital gefertigte Autofotografie ermöglicht eine Bearbeitung am Computer

## 6 Cliquenraster mit Methodenvarianten

### Material:

- Notizblock, Diktiergerät
- Cliquenraster als Leitfaden für Beobachtungen und Befragungen, Pinnwand

### Zeitaufwand:

- maximal 2 - 3 Stunden

### Ziele/Erkenntnisinteresse:

- Wissen über Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit von Jugendlichen, deren Vergesellschaftungsformen, lebens- und alltagsweltlichen Ebenen sowie jugendkulturellen Ausprägungen in einer bestimmten Region erlangen
- besseres Verständnis der sozialräumlichen Aneignungsprozesse der Jugendlichen durch vielschichtige Beschreibung der Jugendkulturen und ihrer wechselseitigen Beziehungen
- Verdeutlichung wie sehr Jugendliche auf Räume verwiesen sind und welche Themen in den Räumen verhandelt werden
- Auflösung der Verallgemeinerung "Die Jugendlichen" - aufzeigen, dass verschiedenste Individuen, Gruppen, Cliques, Szenen, ... sich aufgrund ihrer unterschiedlichen Lebenslagen, -formen und -stile grundsätzlich von einander unterscheiden
- Cliques und Zusammenschlüsse von Jugendlichen erfassen

### Praxis:

- über (nicht-)teilnehmende Beobachtung und/oder Befragung von einzelnen Cliques werden dabei die spezifischen Aneignungs- und Ausdrucksformen von Jugendkulturen, Szenen und Cliques in ihren sozialräumlichen Kontexten erkundet und ihre Unterschiedlichkeit in den Vordergrund gestellt
- das Cliquenraster:

<b>1.</b> Gruppe, Clique oder Szene; Alter, Geschlecht, Gemeinsamkeiten; Cliquennamen	<b>2.</b> Verhalten, Tätigkeiten, n, Outfit, Musik, Weltbild,	<b>3.</b> Treffpunkte, Orte	<b>4.</b> Problemlagen, Bedürfnisse, Interessen, alltagsweltliche Themen; kommunikative	<b>5.</b> Ansprüche, Anforderungen, Kontakte; mögliche Ansatz- punkte der Jugendarbeit
---	---	-----------------------------------	---	--

	Sprache		Anknüpfungspunkte	
--	---------	--	-------------------	--

- die Kategorien 1 bis teilweise 4 können durch nicht-teilnehmende Beobachtung erfasst werden, für die Kategorien 4 bis 5 erfolgt ein intensiverer Einblick durch Gespräche mit den Jugendlichen, wobei die Kategorien des Rasters als Leitfaden für Fragestellungen dienen können

#### Auswertung:

- Auflistung von Beschreibungen/Beobachtungen in Form einer übersichtlichen Tabelle
- Visualisierung der lebensweltlichen Bedeutung und Prägung verschiedener Orte durch Nutzer\*Innen
- das Cliquenraster dient als Dokumentationsunterlage vor Ort und in der Einrichtung
- Aktualisierung, Erweiterung und Präzisierung des Cliquenrasters wird zum reflexiven Instrument der Arbeit, auch um Veränderungen bei Jugendkulturen und deren Aufenthaltsorten bzw. Veränderungen der Nutzer\*Innengruppen eines Ortes festzustellen

#### Hinweis:

- gesammelte Informationen nicht oder nur in beschränkter Form veröffentlichen

#### **Methodenvarianten Cliquenraster:**

##### Ausdifferenziertes Cliquenportrait:

- erweitert die Beschreibung in Richtung Struktur einer Clique und Funktion der Clique für die einzelnen Jugendlichen:
- **1. Beschreibung**
- Größe, Alter, Geschlecht / Eltern, Familie, Nationalität, soziale Herkunft / Schule, Ausbildung, Beruf / Outfit, Geld, Zeit
- **2. Handlungsformen**
- was tun sie überhaupt, was tun sie untereinander? / Treffpunkte, Orte, Räume / Sprache, Symbole, Musik, jugendkulturelle Zeichen / Tätigkeiten, Interessen, Beschäftigungen – manifeste, latente Bedürfnisse / Raumverhalten, Mobilität / Zeichen, Abgrenzungen, Verhalten gegenüber anderen Cliquen / Konsumpraxis / Drogen / Mythos – die Idee oder die Geschichte der Clique
- **3. Struktur**
- Soziogramm innerer Beziehungsstrukturen / Starke, Schwache, Meinungsführer, Opposition, Randständige / Kontinuität und Fluktuation / Verhältnis von innerem sozialen System zu anderen Systemen in der Lebenswelt - Vernetzung
- **4. Funktionen**
- Lebensbewältigung / Freizeit / einzelne Mitglieder / Clique gesamt / Umwelt

##### Assoziatives Cliquenraster:

- in Einzelarbeit oder in Kleingruppen werden alle bekannten Cliquen und Jugendkulturen von Jugendarbeiter\*Innen assoziativ beschrieben
- alle Beschreibungen werden auf einer Pinnwand aufgelistet, um in einer „Verständigungsrunde“ die verschiedenen Wahrnehmungen von Cliquen zu vergleichen: Welche Cliquen werden von allen genannt und ähnlich eingeschätzt? Wo gibt es unterschiedliche Wahrnehmungen? Sind die selben Cliquen gemeint?

Welche Cliques werden nur vereinzelt wahrgenommen? Usw. usf.

Kontinuierliche Cliquesbeobachtung an einem bestimmten Ort:

- vereinfachtes Beobachtungsschema zur Beschreibung der Nutzer\*Innengruppen an belebten Orten/Treffpunkten mit dem Ziel einer Momentaufnahme
- in den Kategorien 3 bis 5 werden Aneignungs- und Nutzungsformen/-konflikte beschrieben

Wo halten sie sich genau auf? Latente/manifeste Konflikte mit anderen Nutzer*Innen?	Bedürfnisse, Interessen: „Was tun sie wie?“; Anknüpfungspunkte für Gespräche	Assoziation: mögliche Ansatzpunkte der Stadtteilarbeit
--	--	--

Beobachtungsprotokoll:

Ort:	Datum:	Uhrzeit:	Wetter:
Betätigungen und Verhalten: was wird genutzt, was nicht?			
Atmosphäre, Stimmung, Nutzungskonflikte			
Skizze: der Ort und seine Nutzer*Innengruppen			

Jugendkulturenraster:

- stark vereinfachtes Cliquesraster, dass von den Jugendlichen selbst ausgefüllt wird
- Jugendliche beschreiben in einer kleinen Gruppe ihnen bekannte Jugendkulturen
- es werden subjektive Eindrücke/assoziative Interpretationen eingefangen, die Einschätzungen, Vorurteile und eigene Identitäten abbilden

<b>1.</b> Bezeichnung	<b>2.</b> Äußeres	<b>3.</b> Verhalten	<b>4.</b> Treffpunkte	<b>5.</b> Musik	<b>6.</b> Weltbild/Politik
--------------------------	----------------------	------------------------	--------------------------	--------------------	-------------------------------

## 7 Zeitbudgets von Jugendlichen

Material:

- DIN A4-Blatt mit 3 Zeitbudgetdiagrammen, Stifte

Zeitaufwand:

- ca. 45 Minuten für einleitende Erklärungen
- Vorbereitungen für Kooperationen, z.B. mit Schulen ...
- mehrere Wochen

### Ziele/Erkenntnisinteresse:

- Tagesablauf und Freizeitverhalten von Jugendlichen mit Hilfe spezifischer Zeitbudgetdiagramme (Raster mit Stundeneinteilungen, Tätigkeiten und damit verbundene Orte) untersuchen
- Aussagen über Handlungs- und Lebensräume von Jugendlichen erhalten, die nicht oder nicht leicht im öffentlichen Raum angesprochen werden können, bzw. durch ihr Verhalten nicht sofort wahrgenommen werden oder kaum territoriale Aneignungsformen zeigen
- Einblick über das Verhältnis der verplanten Zeit zur tatsächlich freien Zeit erhalten (an welchen Tagen und zu welchen Uhrzeiten haben Jugendliche überhaupt die Möglichkeit Angebote in Anspruch zu nehmen)
- Einblick zur Tagesstruktur, Veränderungen an Wochenenden und präzises Bild über Handlungsräume und Mobilitätsformen erhalten

### Praxis:

- nach einleitender Erklärung tragen Jugendliche ihre Tagesaktivitäten mittels einer durchgehenden Linie in das Zeitbudgetdiagramm ein

Zeit	Wohnung	Nahraum	Bezirk	Stadt	Region	Zweck/Tätigkeit
7:00						
8:00						
9:00						
bis						
24:00						

- ausgefüllt wird ein typischer Vormittag und das Wochenende, mehrere Wochentage oder Freitag bis Sonntag ...
- räumliche Dimensionen können je nach Region, Jugendkultur oder Alter durch andere Kategorien ersetzt werden
- Durchführung mit unterschiedlichen Gruppen, mehreren Schulklassen, verschiedenen Schultypen ...

### Auswertung:

- im Vergleich lassen sich verschiedene Typen von „Dinnen-“ und „Draußen“-Jugendliche, aber auch alters- und vor allem geschlechtsspezifische Unterschiede festmachen
- große Datenmengen müssen ausgewertet und verglichen werden, um zu verallgemeinernden Aussagen zu kommen

### Hinweis:

- vermittelt Einblicke in den nicht öffentlichen Teil des Lebens von Jugendlichen über eigene Wahrnehmung und Selbstinterpretation
- es kann bewusst oder unbewusst zu Fehleinschätzungen führen (Zeit TV-Konsum)

## 8 Fremdbilderkundung

### Material:

- Protokollvorlagen (zu zweit), Stifte
- Aufnahmegerät (alleine)

### Zeitaufwand:

- 1 Stunde für 10 bis 15 Befragungen, verschiedene Tageszeiten

### Ziele/Erkenntnisinteresse:

- Einblick in subjektive Bewertungen über eine Einrichtung und deren Angebote erhalten
- Meinungen und subjektive Beurteilungen seitens der Bevölkerung mittels bewusst allgemein gehaltener und einfacher Fragestellungen in Erfahrung bringen
- Bedeutung der Einrichtung als Teil der Jugendinfrastruktur erforschen

### Praxis:

- es werden bewusst sehr wenige und allgemeine Fragen gestellt, um 1. Vorurteile, Assoziationen und Fremdbilder abzubilden und 2. die Angesprochenen für die kurzen Interviews zu gewinnen
- Vorurteile sollen nicht richtig gestellt werden, da es um Wahrnehmung der sozialräumlichen Interpretationen geht
- es kann eine Auswahl der Befragten vorgenommen werden, um z.B. ein Meinungsbild bestimmter Bevölkerungsgruppen zu erhalten
- **Fragestellungen der Fremdbilderkundung:** einleitende Frage: Wohnen sie in der Nähe?  
 1. Wissen sie, wo der Jugendtreff ist? 2. Wer geht dort hin? 3. Was passiert dort? 4. Wer sind die Mitarbeiter\*Innen dort? Welchen Beruf haben sie erlernt? 5. Kennen sie jemanden, die/der in den Jugendtreff geht?
- Nach der Befragung wird Ort, Zeit, geschätztes Alter, Geschlecht, Wohnort, evtl. besondere Angaben zur Person (Mutter mit Kind) in das Protokoll eingetragen bzw. aufgenommen
- zentrale Aussagen zusammenfassen und sofort schriftlich festhalten bzw. aufnehmen

### Auswertung:

- Eintragung aller Interviewergebnisse in folgendes Raster:

Angaben zur Person (Alter, Geschlecht, evtl. Wohnort)	<b>1.</b> Wissen über den Standort der Jugend-einrichtung	<b>2.</b> Einstellung zu Besucher*Innen der Jugend-einrichtung	<b>3.</b> Bekanntheits-grad der Angebote der Jugend-einrichtung	<b>4.</b> Angaben über die Mitarbeiter*Innen	<b>5.</b> Aussagen über „die Jugendlichen“
---	---	--	---	--	--

- Diese Form der Dokumentation erlaubt eine vielschichtige Auswertung: ob das Image vom Alter oder von persönlichen Erfahrungen abhängig ist, ob sich bei bestimmten

Bevölkerungsgruppen signifikante Unterschiede feststellen lassen ...

Hinweis:

- Fremdbilderkundung kann von einrichtungsfremden Personen durchgeführt werden – das kann von Vorteil sein, um z.B. ehrliche Antworten zu erhalten
- Ergebnisse nicht veröffentlichen

## 9 Institutionenbefragung

Material:

- Protokollvorlagen, Stifte
- Aufnahmegerät
- Stadtplan/Stadtteilplan
- Cliquenraster

Zeitaufwand:

- Interviewdauer ca. 1 Stunde pro Institution

Ziele/Erkenntnisinteresse:

- Einschätzung der Stärken und Schwächen des Sozialraumes für Jugendliche seitens der mit Jugendlichen befassten Institutionen
- alle Meinungen der „Fachleute“ über die Stärken und Schwächen der sozialen und sozialräumlichen Infrastruktur des Stadtteils/Sozialraums sammeln
- erfahren wie die Arbeit anderer Institutionen bekannt ist und deren Qualität eingeschätzt wird

Praxis:

- Gespräche und Befragungen mit Fachkräften der Institutionen (die im weiteren Sinn mit Jugendlichen befasst sind) anhand eines Interviewleitfadens durchführen
- sinnvoll ist eine vorherige telefonische Terminvereinbarung
- die offenen **Fragestellungen** beziehen sich auf: **1.** die vorhandene bzw. gewachsene soziale Infrastruktur, **2.** die Problemstellungen im Gemeinwesen, **3.** die Einschätzung der Situation der Heranwachsenden, **4.** das Wissen über die verschiedenen Jugendkulturen des Einzugsgebietes und **5.** bestehende Vernetzungszusammenhänge
- die Themenbereiche sollen grob strukturiert sein, um eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten
- es werden bewusst offene Fragen gestellt, um genügend Spielraum für Ausführungen und Erklärungen zu lassen
- bedeutende und zentrale Aussagen sollten sofort notiert werden, auch wenn die Dokumentation über ein Aufnahmegerät erfolgt

### Auswertung:

- Eintragung zentraler Aussagen in ein Institutionenraster:

Name der Institution. Des Vereins ...	Allgemeine Problemstellungen im Sozialraum	Stärken des Sozialraums für Heranwachsende	Schwächen des Sozialraums für Heranwachsende	Wer oder was könnte zur Verbesserung beitragen?	Einschätzungen über Jugendkulturen	Ansatzpunkte für Kooperationen
---------------------------------------	--	--	--	---	------------------------------------	--------------------------------

- die Ergebnisse werden nach Abschluss und Auswertung der Befragungen zur Verfügung gestellt

### Hinweis:

- es geht bei der Befragung nicht um die Legitimation einer Institution
- bei der Präsentation der Ergebnisse soll keine einzelne Institution in den Vordergrund gestellt werden

### ***Als Beispiel: Interviewleitfaden für die Institutionenbefragung***

#### Stärken generell (+)

- Was funktioniert im Stadtteil gut? – bezogen auf Kinder/Jugendliche
- Was hat sich in den letzten Jahren positiv verändert?
- Wer ist beteiligt?

#### Schwachstellen generell (-)

- Welche Probleme sehen Sie? – bezogen auf Kinder und Jugendliche
- Was hat sich in den letzten Jahren verschlechtert?
- Wer ist beteiligt?
- Strukturen, Ursachen der Probleme, mögliche Lösungsansätze?

#### Stadtteil-/Sozialraumsituation im Detail (+/-)

- Treffpunkte, beliebte Treffpunkte von Kindern/Jugendlichen, Beschreibung
- Gibt es einen Mangel an Treffpunkten/Einrichtungen?
- Gibt es ungenutzte, geeignete Räume?
- Bewertung der Ausstattung von Treffpunkten
- Wird bei der Gestaltung öffentlicher Plätze, Parks und Grünanlagen auf die Wünsche/Bedürfnisse der Kinder/Jugendlichen eingegangen?

#### Mobilität

- Wie mobil sind Kinder/Jugendliche, um ihre Freizeit im Stadtteil/Sozialraum gestalten zu können?
- Gibt es Unterschiede zwischen den Jugendlichen sowie zwischen Jungen und Mädchen?

#### Jugendkulturen

- Welche Jugendkulturen/-cliquen sind im Stadtteil/Sozialraum bekannt?
- Anzahl, Alter, Merkmale, Besonderheiten, besondere Probleme, Gruppenkonflikte
- Welche Jugendszenen prägen oder dominieren den Stadtteil/Sozialraum?

### Kinder- und Jugendarbeit

- Welche Institutionen/Personen/Vereine arbeiten im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit?
- Einschätzung der Arbeit der Einrichtungen

### Netzwerk

- Welche Formen der Kooperationen gibt es bezüglich der Kinder- und Jugendarbeit?
- Welche Kooperationen wären wünschenswert?

**Mögliche Erweiterungen und Konkretisierungen des Interviewleitfadens ergeben sich aus der Praxis**

## **10 Zum Weiterlesen**

### **10.1 Links**

**Methodenset:**

<http://www.sozialraum.de/methodenset-lebensweltanalyse-am-ort-der-schule.php>

**Ethnografische Methoden in der Jugendarbeit – Grundsätze, Methoden, Anwendung:**

[www.soziales.niedersachsen.de/live/live.php?navigation\\_id=126&article\\_id=23&psmand=2](http://www.soziales.niedersachsen.de/live/live.php?navigation_id=126&article_id=23&psmand=2)

[http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C75545\\_L20.pdf](http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C75545_L20.pdf)

**Kurzfassung aus Deinet/Krisch: Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit:**

<http://bildungsserver.berlin->

[brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/schulformen\\_und\\_schularten/schulformen\\_berlin/haupt\\_schule/DeinetMethodenSchule.pdf](http://brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/schulformen_und_schularten/schulformen_berlin/haupt_schule/DeinetMethodenSchule.pdf)

## 10.2 Literatur zur sozialräumlichen Methodik

Krisch, Richard: Sozialräumliche Methodik der Jugendarbeit – Aktivierende Zugänge und praxisleitende Verfahren“, Weinheim und München 2009

Deinet/Krisch: Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit – Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung, Opladen 2002

Deinet, Ulrich (Hrsg.): Sozialräumliche Jugendarbeit – Grundlagen, Methoden, Praxiskonzepte, 2. völlig überarbeitete Ausgabe, Wiesbaden 2005

Ev. Fachhochschule für Soziale Arbeit, Referat Eric Schley: Sozialräumliche Konzeptentwicklung – Weg und Methoden in der offenen Jugendarbeit, Dresden Sommersemester 2005

Ethnografische Methoden in der Jugendarbeit, in: JiN – Jugendhilfe in Niedersachsen, herausgegeben von der Bezirksregierung Hannover, Dezernat 407 – „Niedersächsisches Landesjugendamt

## 10.3 Weiterführende Literatur

Alisch, Monika; May, Michael (Hrsg.): Kompetenzen im Sozialraum. Sozialraumentwicklung und –organisation als transdisziplinäres Projekt, Verlag Barbara Budrich, Leverkusen-Opladen 2008

Archiv der Jugendkulturen e.V./Rohmann, Gabriele: Krasse Töchter – Mädchen in Jugendkulturen, Berlin Mai 2007

Böhnisch/Münchmeier: Pädagogik des Jugendraums, Weinheim und München 1996

Böhnisch, Lothar: Räume, Zeiten, Beziehungen und der Ort der Jugendarbeit, in Deutsche Jugend, Heft 2, Weinheim Februar 2002

Bütow, Birgit: Mädchen in Cliques – Sozialräumliche Konstruktionsprozesse von Geschlecht in der weiblichen Adoleszenz, Weinheim und München 2006

Farin, Klaus: Jugendkulturen zwischen Kommerz und Politik, Berlin 1998

Ferchhoff, Wilfried: Jugendkulturen im 21. Jahrhundert, in Deutsche Jugend, Heft 3, Weinheim März 2006

Greverus, Ina-Maria: Menschen und Räume – Vom interpretativen Umgang mit einem kulturökologischen Raumorientierungsmodell, in Kulturtexte Nr. 46, Frankfurt am Main 1994

Haller/Hinte/Kummer (Hrsg.): Jenseits von Tradition und Postmoderne – Sozialraumorientierung in der Schweiz, Österreich und Deutschland, Weinheim und München 2007

Hitzler/Bucher/Niederbacher: Leben in Szenen – Formen jugendlicher Vergemeinschaftung heute, 2. aktualisierte Ausgabe, Wiesbaden 2005

Kessl, Fabian; Reutlinger, Christian: Sozialraum. Eine Einführung, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007

Merten, Roland (Hrsg.): Sozialraumorientierung, Weinheim und München 2002

Reutlinger, Christian: Jugend, Stadt und Raum – Sozialgeografische Grundlagen einer Sozialpädagogik des Jugendalters, Opladen 2003

Schröder, Stefan: Den Treffpunkt wieder ernst nehmen, in Deutsche Jugend, Heft 6, Weinheim Juni 2008

Schumann, Uni Siegen: Sozialraum und Biografie – Versuch einer pädagogischen Standortbestimmung, Siegen 1996

# **Gliederung für Stadtteilkonzepte**

# **Gliederung für Stadtteilberichte**

# **Geschäftsordnung der Unter-AG Stadtweite Koordination**